

Anekdoten um Clemenceau

Die Art zu sprechen, die Clemenceau eigen war, glich einem Feuerwerk. Zuerst ließ er den andern reden und betrachtete ihn dabei eindringlich mit spöttischem Blick, dann prasselten seine geistvollen, schlagfertigen Erwiderungen wie ein Hagelschauer auf den andern nieder. — Eines Tages empfing er eine Delegation, die ihn um den Orden Legion d'honneur für einen alten, kranken Mann bat. Dieser Kranke hielt sich für sterbend und hatte dennoch soviel Energie gezeigt, seine Bitte durch die Absendung dieser Parlamentarier dringender zu machen. Um den Tiger, der sich gern bitten ließ, zum Mitleid zu bewegen, sagte einer der Delegierten:

„Der Unglückliche kann nicht selbst kommen, er ist schon in Agonie.“

„Nun dann“, sagte Clemenceau, „soll er auch ruhig das Abzeichen der Legion d'honneur tragen. Da er sich nicht mehr öffentlich damit zeigen kann, läuft er ja auch nicht Gefahr, wegen unberechtigten Tragens eines Ordens verfolgt zu werden.“

*

Im Nachlaß Clemenceaus findet sich unter anderen Papieren ein unveröffentlichtes Werk über die Frau. Clemenceau trieb einen unendlichen Kultus mit der Frau. Er war ebenso höflich wie galant zu der Frau seines Friseurs oder seines Kammerdieners, wie zu einer Frau der Gesellschaft.

*

Clemenceau sagte einige Monate vor seinem Tode: „Wenn man mich eines Tages zu den Großen der Geschichte zählt, so geschieht dies, weil ich mich acht Jahre in tiefstes Schweigen gehüllt habe.“

*

Einmal sagte er in vollem Ernst: „Mein Vater war ein häuslicher Tyrann, meine Mutter dagegen ein Engel an Sanftmut. Ich gerate meiner Mutter nach!“

*

Einst ging Clemenceau zur Fasanenjagd. Als er einen Fasan niedergeschossen hatte, erhob sich über dem Wald eine Schar Vögel. „Was sind das für Tiere?“ fragte er seine Umgebung. „Das sind Stare, Herr Präsident.“ Clemenceau folgte der Riesenschar, die nach Westen zog, eine Weile nachdenklich mit den Blicken und sagte dann: „Das nenn' ich eine Majorität!“

